

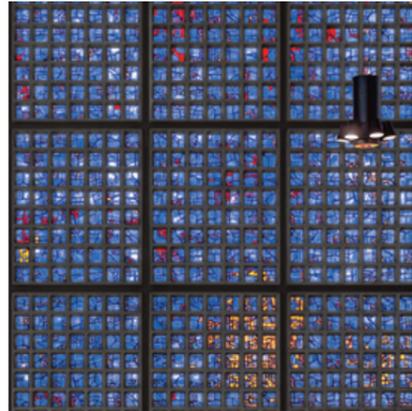


ZEITSCHRIFT

Neue Spenden-
kampagne:
Das Glas und das Blau

Das Portfolio der
Stiftung:
Beteiligungsmöglichkeiten

Das Porträt:
Elise Wentzel-Heckmann –
Frauenbewegte Mäzenin



GRUSSWORT

Liebe Leserinnen
und Leser,



Das Jahr 2020 war das Jahr des 125. Jubiläums der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Ein Jahr, das wir unter Corona-Bedingungen

begehen mussten. Trotzdem konnten wir mit vielen Gottesdiensten, Andachten, Konzerten und Veranstaltungen an die wechselvolle Geschichte dieser Kirche im Westen Berlins erinnern – und Sie daran teilhaben lassen.

2020 war auch ein Jahr, das uns wegen der Corona-Pandemie vor ungeahnte Herausforderungen gestellt hat. Gewissheiten sind verändertlich geworden. Angst vor Infektionen und die Sehnsucht nach einer Normalität des Alltags treiben uns um. Wir hoffen auf ein Ende der Einschränkungen, sind dankbar für die, die Rücksicht aufeinander nehmen, und beten für alle, die Verantwortung für uns tragen.

Zum Schutz der Menschen ist zurzeit leider Distanz nötig, der Schutz der Kunstwerke kommt leider weiter nicht ohne Ihre Unterstützung aus. Wir sind nach wie vor auf Spenden angewiesen, zurzeit besonders für die blauen Glasfenster an der Gedächtniskirche. Sie sollen ein Zeichen für Frieden und Freude sein. So haben es der Architekt Egon Eiermann und der Glaskünstler Gabriel Loire gemeint.

Jetzt benötigen wir dringend Ihre Hilfe, damit das Glas, das massiv durch Korrosion bedroht ist, wieder seine alte Leuchtkraft erhält. Informationen dazu haben wir für Sie auf den Seiten 4 bis 7 zusammengetragen.

Darum bitten wir Sie: Geben Sie, was Sie können, damit wir bewahren, was wir können.

IHRE ULRIKE TRAUTWEIN
GENERALSUPERINTENDENTIN UND
VORSITZENDE DES KURATORIUMS
DER STIFTUNG KAISER-
WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE

P.S.

Auch im Jahr 2021 können wir ein Jubiläum begehen! Vor 60 Jahren, im Dezember 1961, ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche von Egon Eiermann eingeweiht worden. Es bietet sich also erneut an, sich ausführlich mit dem Eiermann-Ensemble (Kirche, Foyer, Kapelle und Glockenturm) und dem spannenden Zusammenhang von Glas und Licht/Friede und Freude auseinanderzusetzen.



INHALTSVERZEICHNIS

02	Grußwort Ulrike Trautwein
03	Die unbekannte Gedächtniskirche
04-06	Neue Spendenkampagne: Das Glas und das Blau
07	„Blaue Stunden“ – Physikalisch erklärt
08-09	Das Porträt: Elise Wentzel-Heckmann
10	Fertiggestellt: Das Podium
11	Schmuckedition und Jubiläumsuhr
12	Das Portfolio der Stiftung
15	Blick: Menschen rund um den Turm
16	Gesucht: Fotos, Postkarten, Briefe, Erinnerungen an die Gedächtniskirche

UNBEKANNTE GEDÄCHTNISKIRCHE

Zugang
im Glockenturm

Im Inneren des Glockenturms der Gedächtniskirche ist das Licht des Glases besonders schön, so lautet die übereinstimmende Meinung aller, die den Glockenturm von innen gesehen haben. Hier lässt sich auch das Industriedesign von Egon Eiermann besonders gut wahrnehmen. Die Röhre, die den Turmaufstieg im Inneren ermöglicht, erinnert an eine Raumkapsel oder an ein U-Boot.



DAS LEUCHTENDE GLAS DER GEDÄCHTNISKIRCHE BRAUCHT IHRE HILFE

Das Blau steht für den Frieden –
und die Farbspuren für die Freude

Berlin est la paix – le bleu – et la joie – les notes de couleur sur le bleu.“ Berlin ist der Frieden: das Blau. Und die Freude: die Farbspuren auf dem Blau.

So hat es Gabriel Loire, der Glaskünstler aus dem französischen Chartres, über die von ihm geschaffenen Glaswände der Berliner Gedächtniskirche gesagt. Das leuchtende Blau sollte einen Raum des Friedens entstehen lassen, nach innen, und bei Dunkelheit sollte es diese Botschaft nach außen senden, in die Stadt hinein. Dazu die anderen Farben inmitten des Blau: Rot, Gelb, Grün in vielen Nuancen. Die sollten einfach Freude bereiten. Und das ausdrücklich in Berlin, der jetzigen Hauptstadt, gerade mal fünfzehn Jahre nach Kriegsende und kurz

Dokumentation:
Glasmalerei Peters



nach dem Mauerbau. Eine starke Geste im Geiste der Versöhnung: Die Gedächtniskirche mit dem Ruinenturm in der Mitte – ein Symbol und ein Ort des Friedens und der Freude!

So wollten es der französische Glasgestalter und der deutsche Architekt Egon Eiermann, beide 1904 geboren, gemeinsam realisieren. Und so haben es seither unzählige Menschen empfunden beim Eintauchen in die ganz besondere Atmosphäre dieses Kirchenraums, Berlinerinnen und Berliner und Gäste aus aller Welt. Zugleich ist diese „blue church“ mit ihrer nächtlichen Ausstrahlung nicht wegzudenken aus der Mitte im sich ständig wandelnden Westen der Stadt.

Doch das leuchtende Blau und die anderen Farben des Glases sind in akuter Gefahr. Rost setzt sie buchstäblich unter Druck. Der Rost entsteht an dem Armierungsdraht, der in die 35 x 35 cm großen Dickglaselemente eingearbeitet ist, um ihrer Betoneinfassung Stabilität zu geben. 60 Jahre lang haben diese Quadrate erstaunlich gut gehalten, wie Experten sagen, die Arbeit der Ateliers Loire war exzellent: sorgfältig zugehauene Stücke aus farbigem Dickglas, „dalles de verre“ auf Französisch, mit Beton vergossen und zusammengefügt. 5000 davon gibt es an den Außenwänden des Kirchenoktogons, 5152 sind es beim 53 Meter hohen, sechseckigen Glockenturm. Und alles Unikate, jedes einzelne dieser Felder vorher genau gezeichnet von Gabriel Loire und seinem Sohn Jacques, um den leuchtenden Wänden ihre einmalige Wirkung zu geben.

Rostender Stahldraht dehnt sich aus

Anfang 2020 wurden jedoch Abplatzungen an den Glasstücken festgestellt, im Glockenturm, und ausgerechnet an der bis dahin für unkritisch gehaltenen Innenseite dieser Glaselemente! Als man drei davon ausbaute, zeigte sich: Besonders am unteren Rand der Glaselemente hat kräftige Korrosion eingesetzt. Der rostende Stahldraht dehnt sich aus. Dadurch geraten die angrenzenden Glasstücke unter Druck, Sprünge und Abplatzungen sind die Folge. Es

besteht dringender Handlungsbedarf: beim Glockenturm schon jetzt, und für das Kirchengebäude ist das ebenfalls absehbar.

Das technische Grundproblem ist nicht neu. Beton verliert im Laufe der Zeit durch den aus der Luft eindringenden Kohlenstoff seine Rostschutzwirkung. Feuchtigkeit und Sauerstoff, die durch unvermeidliche Haarrisse eindringen, setzen den Korrosionsprozess in Gang. Dies geschieht überall, wo die Betonschicht über dem eingearbeiteten Armierungseisen dünner als drei Zentimeter ist. Bei den sehr filigranen Betonwabenelementen der Fassaden von Glockenturm und Kirche beträgt diese Betonüberdeckung vielfach aber nur einen Zentimeter. Das hielt man vor 60 Jahren noch für ausreichend. Denn nur durch diese filigrane Gestaltung war es möglich, den Gesamteindruck von leuchtenden Wänden aus Glas entstehen zu lassen. Beim Glockenturm kommt noch hinzu, dass im oberen Teil in die Wabenelemente tausende von Schallöffnungen integriert sind, durch die der Glockenklang sich über der Stadt verbreiten kann.

Die Folge der Korrosion am Armierungsdraht: Der Beton bekommt Risse und platzt ab. Seit der Einweihung der Kirche im Jahr 1961 mussten deshalb ungefähr alle fünfzehn Jahre die Betonwabenelemente der Fassaden saniert werden. Die letzte Sanierung am Glockenturm ist inzwischen zwanzig Jahre



her, der Turm musste aber auch bereits im Jahr 2014 eingerüstet werden, um Passanten vor herabfallendem Beton zu schützen und um die Untersuchungen zu ermöglichen, aufgrund derer schon seit Jahren ein Sanierungskonzept erarbeitet und zwischenzeitlich bereits mit den Denkmalbehörden abgestimmt werden konnte.

In diesem Sanierungskonzept war schon seit Jahren vorgesehen, bei der jetzt anstehenden vierten Betonsanierung erstmalig alle Dickglaselemente ausbauen zu lassen, um sie in der Werkstatt zu reinigen und bei Bedarf zu reparieren. 60 Jahre Stadtluft bei Wind und Wetter haben auf der Außenseite des Glases eine Verkrustung entstehen lassen, die nicht nur seine Leuchtkraft deutlich mindert, sondern auf die Dauer das Glas selbst angreift. An Ort und Stelle und von Hand lässt sich diese festsitzende Schicht nicht lösen. Das geht nur mit Chemie und Hilfsmitteln im ausgebauten Zustand.

Hinzu kommt nun die dringende Aufgabe, auch das Korrosionsproblem an den

Dickglaselementen zu lösen. Diese neue Entwicklung war zuvor nicht erkennbar. Der Betonrahmen, in den jedes einzelne dieser Elemente bei der Montage im Jahr 1961 fest eingekittet wurde, hatte diese Schäden verdeckt. Ob alle 5152 Elemente gleichermaßen betroffen sind, wird sich erst nach dem Ausbau zeigen. Es ist aber zu befürchten. Und natürlich soll jetzt alles irgend Mögliche getan werden, um sie danach für möglichst viele Jahrzehnte vor weiteren Schäden zu schützen. Untersuchungen hierzu sind längst im Gange, unter anderem durch ein Forschungsprojekt bei der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung.

Und nun braucht das blaue Glas Ihre Hilfe, die Hilfe der Bürgerinnen und Bürger. Ab sofort werben wir um Patenschaften für die Reparatur und die Reinigung dieser Glaselemente, jetzt am Glockenturm, der durch seine Höhe und Lage besonders der Witterung ausgesetzt und damit auch besonders betroffen ist, und in ein paar Jahren auch am Kirchengebäude. Helfen Sie, der Friedensbotschaft der leuch-

tenden Wände Zukunft zu geben, damit auch künftige Generationen am Spiel der Farben im Blau ihre Freude haben können.

Für die Sanierung der Betonwabelemente hat schon seit langem die Wüstenrot-Stiftung einen großen Betrag zugesichert. Die Landeskirche beteiligt sich ebenfalls. Eigenmittel stehen durch die sechsmonatige Baugerüstwerbung im Jahr 2019 zur Verfügung. Staatliche Fördergelder können im Rahmen des Gesamtprojekts „Perspektive 2025“ zur Sanierung und Weiterentwicklung des Gebäudeensembles der Gedächtniskirche einbezogen

werden. Damit dies alles geschehen kann und die Bauarbeiten im Jahr 2021 beginnen können, brauchen wir die Hilfe vieler Spenderinnen und Spender und freuen uns auf Ihr Interesse und Engagement – wiederum durch Patenschaften: Jetzt für das blaue Glas der Gedächtniskirche!

IHR MARTIN GERMER

INFORMATION

Martin Germer ist seit dem 1. September 2005 Pfarrer an der Gedächtniskirche. Mit viel Freude und Ausdauer gestaltet er gegenwartsbezogene Gottesdienste und erforscht darüber hinaus immer wieder neu die spannungsreiche Geschichte dieses Berliner Wahrzeichens. Seit 2007 verantwortet er federführend alle Maßnahmen zur Instandsetzung und zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Kirchenensembles auf dem Breitscheidplatz.

Spenden zwischen 50 und 500 Euro sind in die Kategorien Kobalt, Azur, Rubin und Smaragd unterteilt.

Patenschaften für einzelne Wabelemente oder sogar für ganze Wabenfelder sind in den Kategorien Saphir, Lapislazuli, Ultramarin und Outremer erhältlich.

Bei Fragen wenden Sie sich an die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Annette Scholl
Telefon: 030 / 21 01 86 08
stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.gedaechtniskirche-berlin.de

Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47
BIC: WELADED1WBB
Überweisungsträger in der Zeitschrift oder online per Kreditkarte, Lastschrift und Paypal
www.blaues-glas.de

Liebe Spenderinnen und Spender, wir freuen uns sehr über Ihre Gaben!

Als Spenderin und Spender erhalten Sie eine kleine Aufmerksamkeit mit Erinnerungswert. Lassen Sie sich überraschen.

Ab einer Spende von 100 Euro lassen wir Ihnen Glasblöcke in verschiedenen Kategorien aus den Ateliers Loire in Chartres zukommen.

Übernehmen Sie eine Patenschaft!

Ab 1.000 Euro für ein zu restaurierendes Glaselement.

Ab 10.000 Euro für ein komplettes zu restaurierendes Glas-Wabenfeld.

Ab einer Patenschaft von 1.000 Euro erhalten Sie ein hochwertiges Foto (Unikat!) von dem restaurierten Glaselement.

Ab einer Patenschaft von 10.000 Euro ein hochwertiges Foto (Unikat!) vom gesamten restaurierten Glas-Wabelement.

Warum das Glas durchsichtig, der Himmel blau und ein Stück davon auf Erden ist

Wer an einem klaren Sommertag in unsere dunkle Kirche kommt, wird vom Blau der Fenster überrascht, vielleicht gar überwältigt. Je heller der Tag draußen, desto kräftiger wird das Blau, und umso leuchtender wirken die farbigen Einsprengsel. Und dort, wo das Sonnenlicht direkt auf die Fenster scheint, wird das Blau hell und strahlend. Der Kirchraum wird beinahe zur Himmelskuppel: Über dem Horizont der dunklen Vorhänge erhebt sich das Blau der Fenster, wölbt sich wie der Himmel in die Höhe – und wird um die Sonne herum zugleich blendend und blass.

Die Fenster sind nur aus Glas. Glas gehört schon lange zu unserem Alltag. Bereits vor mehr als viertausend Jahren konnten die Ägypter aus Sand klares und sogar farbiges Glas schmelzen. Kobaltblaues Glas, wie die Fenster der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, wird seit 1500 vor Christus genutzt.

Fast alle festen Dinge sind undurchsichtig und haben eine Farbe, Glas dagegen ist oft durchsichtig. Die Transparenz von Glas ist eine seltene Ausnahme, eigentlich ein Wunder. Und bis heute kann die Physik nicht genau erklären, warum das Licht nahezu ungehindert hindurch gehen kann. Beim Wasser kennen wir das ja auch: Sauberes Wasser hat keine Farbe und man kann die Dinge auf dem Grund klar und deutlich sehen. Und hier versteht der Physiker die



Transparenz: Die Wassermoleküle bilden keine feste und geordnete Struktur und deshalb kann das Licht – etwa von einer Muschel am Grund – nahezu ohne Wechselwirkung auf geradem Wege durch das Wasser gehen und unser Auge erreichen.

Licht von weit entfernten Sonnen

Und so ähnlich ist es beim Glas. In seinem festen Zustand ist Glas eine amorph erstarre Schmelze. Amorph heißt: Das Glas ist nicht wirklich fest, sondern fließt, wenn auch sehr langsam – alte Fensterscheiben sind unten dicker als oben. Und Glas wird beim Erwärmen immer weicher, hat keinen genauen Schmelzpunkt wie Metalle oder das Eis bei 0 Grad Celsius: Glas ist in einem Zustand zwischen Flüssigkeit und festem Körper. Ähnlich wie durch Wasser geht auch durch Glas das sichtbare Licht fast ungehindert hindurch. Bei der Glasschmelze hinzugefügte Metalloxide färben es, Kobaltoxid bewirkt das wunderbare Blau unserer Fenster.

Der blaue Taghimmel ist nachts schwarz und wir sehen die Sterne. Das Licht von unfassbar weit entfernten Sonnen erreicht uns. Der leere Weltraum hindert ihr Licht nicht, und die Atmosphäre der Erde stört es kaum. Am Tage aber, wenn das Licht unserer Sonne auf die Atmosphäre scheint, sehen wir denselben Himmel blau. Warum? Das Sonnenlicht trifft auf die Luftmoleküle und regt diese an mitzuschwingen, quer zur Richtung der Sonnenstrahlen, wie die Elektronen in einer UKW-Antenne – wer kennt noch die Stabantennen an den Autos? Diese unzähligen „Molekül-Dipolantennen“ senden senkrecht zur „Antenne“ Licht von jener Farbe aus, mit der das Molekül angeregt wurde. Der blaue Anteil des Sonnenlichtes passt am besten zu den Luftmolekülen und regt diese häufiger an mitzuschwingen als die anderen farbigen Anteile des Sonnenlichts. Und deshalb erreicht uns aus der Atmosphäre – über den Umweg der winzigen Luftmoleküle – überwiegend der blaue Anteil des Sonnenlichts, das Himmelblau.

„Blaue Stunde“ in der Kirche

Beim Sonnenuntergang erscheint die Sonne rötlich. Auf dem langen Weg ihres Lichts durch die Atmosphäre bis zu uns sind die blauen und anderen Farbanteile zur Seite gestreut worden. Und es bleiben Rot und Orange übrig.

Wer einmal an einem klaren Herbsttag nach Sonnenuntergang das tiefblaue Himmelsgewölbe bemerkt hat (hierfür ist das Ozon in der Atmosphäre verantwortlich) und langsam die Nacht heraufziehen ließ, wird vielleicht auch in unserer Kirche jene „blaue Stunde“ empfinden.

DR. LUTZ-HELMUT SCHÖN

INFORMATION

Lutz-Helmut Schön ist Professor em. für Didaktik der Physik an der Humboldt-Universität zu Berlin, Leiter des Zentrums für LehrerInnenbildung der Universität Wien und Vorsitzender des Gemeindegemeinderats.

Elise Wentzel-Heckmann – eine frauenbewegte Mäzenin

Unter den „Donatoren“, den Spenderinnen und Spendern der vielen Kunstwerke, die für die 1895 eingeweihte Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche geschaffen wurden, verdient eine Frau besondere Hervorhebung: Frau Baurath Wentzel, Stifterin der weißmarmornen Christusfigur auf dem Altar¹, heute in der Gedenkhalle im Alten Turm zu sehen.

Im Jahr 1900 wird sie zum Ehrenmitglied der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt, als zweite Frau überhaupt nach Katharina der Großen. Als sie 14 Jahre später stirbt, hält kein geringerer als Adolf von Harnack, führender Theologe seiner Zeit und ebenso bedeutend als Wissenschafts-Organisator, die Grabrede. Und beides geschieht nicht von ungefähr. Maria Elisabeth Wentzel-Heckmann war mit der von ihr gegründeten „Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung“ (sie heißt wirklich so) Haupt-sponsorin der Akademie. Sie ermöglichte Harnacks unter internationaler Beteiligung durchgeführte Edition der frühen griechischen Kirchen-väter ebenso wie eine naturwissenschaftliche Expedition ins damalige „Deutsch-Ostafrika“ – und zeigte sich interessiert an deren Resultaten.

Und nicht nur dies. 1896, ein Jahr nach der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, stiftete sie das Grundstück in der Schöneberger Barbarossastraße für den Neubau des Pestalozzi-Fröbel-Hauses.² Zudem

stellte sie für diese 1874 begründete Einrichtung, die erstmalig Frauen eine akademische Ausbildung zur Kindergärtnerin ermöglichte, die Mittel zum Bau von zwei Gebäuden zur Verfügung. So konnten dort Ausbildungsstätten und Praxiseinrichtungen miteinander verbunden werden. Bereits nach wenigen Jahren galt das Pestalozzi-Fröbel-Haus als Vorbild für moderne, fortschrittliche Pädagogik und beeinflusste Ausbildungs- und Praxiskonzepte in ganz Europa. Das Mäzenatische hatte für diese Stifterin Familientradition. Am 20. März 1833 war sie als Jüngste von acht Kindern des Berliner Industriellen Carl-Justus Heckmann in Berlin zur Welt gekommen. Ihrem Vater gelang es, die von seinen Vorfahren übernommene Kupferschmiede in der Nähe des Schlesischen Tors nach und nach zu einem weltweit tätigen Unternehmen auszubauen, das Apparaturen für die Zucker- und Spiritusgewinnung sowie für den boomenden Lokomotivenbau produzierte.

Ehrenamtliches Engagement für soziale und kirchliche Belange gehörte für alle Familienmitglieder dazu. Elise Heckmann konzentrierte sich zunächst auf den Berliner Krippenverein, der sich die Schaffung von Einrichtungen zur Tagesbetreuung der Babys von Fabrikarbeiterinnen zum Ziel gesetzt hatte. Im Jahr 1860, an ihrem 27. Geburtstag, heiratete sie den 39-jährigen Baumeister Hermann Wentzel. Dieser hatte als Mitarbeiter von

Friedrich August Stüler bereits beim Bau des Neuen Museums mitgewirkt, dann den Bau der St. Matthäuskirche (heute am Kulturforum) geleitet und sollte einige Jahre später den Umbau von Schloss Muskau verantworten. In der Folge eines Grundstückskaufs an der Friedrichstraße, Ecke Französischer Straße, kam es zum Zerwürfnis mit Schwiegervater Heckmann. Elise Wentzel hielt in dieser Auseinandersetzung treu zu ihrem Ehemann. 29 Jahre lang blieben sie einander in Liebe verbunden – und das zunächst in eher bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Stifterin ging zielstrebig ans Werk

Gut zehn Jahre später, 1872, hatten die beiden allerdings das Glück, dass im Zuge des Ausbaus von Berlin zur Reichshauptstadt nach dem Deutsch-Französischen Krieg die Friedrichstraße zur allerersten Geschäftsadresse wurde. So konnten sie das seinerzeit erworbene Grundstück für die enorme Summe von 2 Millionen Mark verkaufen. Dazu kam 1878 ein Millionenerbe vom Vater, der seine Jüngste trotz des Streits doch nicht enterbt hatte. Seither zählten die Wentzels zu den Reichen der Stadt. Das Paar war kinderlos geblieben. So reifte der Plan, das gemeinsame Vermögen in eine Stiftung zu überführen. Als Hermann Wentzel, dem inzwischen der Titel „Königlicher Baurath“ verlie-

hen worden war, im Sommer 1889 starb, setzte seine Witwe, die sich weiterhin „Frau Baurath Wentzel“ nannte, die Stiftungsgründung zielstrebig ins Werk. 1894 vermachte sie der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften das beachtliche Vermögen von 1,5 Millionen Mark, aus dessen Erträgen der Akademie zunächst 20.000 und nach ihrem Tod 60.000 Mark jährlich zufließen sollten. Bei einem Jahresetat von 200.000 Mark ein sehr wesentlicher Finanzierungsanteil. Trotz erheblicher Einbußen im und nach dem Ersten Weltkrieg können noch heute Forschungsprojekte der nunmehr Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit Mitteln der Heckmann-Wentzel-Stiftung finanziert werden. Zu dieser Wissenschaftsförderung kamen die Unterstützung des Vereins für Volkserziehung, um den Neubau des Pestalozzi-Fröbel-Hauses zu ermöglichen, Fördermittel für die Hochschule für Musik, Stipendien für Kunststudenten an der Akademie der Künste und vieles mehr. Zur Verwaltung ihres Vermögens und ihrer vielfältigen mäzenatischen Aktivitäten unterhielt Elise Wentzel-Heckmann ein Sekretariat, in dem schon auf der Schreibmaschine geschrieben und ein Unterschriftsstempel verwendet wurde.

Elise
Wentzel-Heckmann



Aktiv im Internationalen Frauenkongress

1904 war sie aktiv an der Organisation des „Internationalen Frauenkongresses“ in Berlin beteiligt; ein Foto zeigt die 71-Jährige am ovalen Tisch der Vorbereitungsgruppe. Die auf diesem Kongress begründete „International Alliance of Women“ trat damals für das Frauenwahlrecht und die Gleichstellung von Frauen und Männern ein und ist noch heute als feministische Nichtregierungsorganisation mit beratendem Status bei den Vereinten Nationen und

dem Europarat tätig.³ Hermann Wentzel hatte schon vier Jahre vor seinem Tod sein eigenes Grabdenkmal für den Dorotheenstädtischen Friedhof entworfen und hierfür bei dem Bildhauer Fritz Schaper, Professor an der Berliner Kunstakademie, eine Büste in Auftrag gegeben. 1889 ließ Elise Wentzel-Heckmann diese Pläne zu seinem Andenken ausführen. Als bald darauf Schaper beauftragt werden sollte, die Christusfigur für den Altar der Gedächtniskirche zu gestalten, gelang es, „Frau Baurath Wentzel“ zur Stifterin zu gewinnen. Die damals von ihr übernommenen Kosten von 18.000 Mark⁴

würden heute mindestens 120.000 Euro entsprechen.⁵ Hier, wie auch bei vielen anderen Gelegenheiten, zeigte sie sich selbstbewusst und zupackend. Architekt Franz Schwechten konnte am 9. April 1894 an den Koordinator des Kirchenbauvereins Ernst von Mirbach schreiben, dass „Frau Wentzel im Atelier des Professors Schaper erschienen ist und ihm den Auftrag so gut wie sicher gegeben hat ... in der Hoffnung, dass ihn der Auftrag zu künstlerischer Begeisterung anregen möge“.⁶

MARTIN GERMER



Die Christusfigur von
Fritz Schaper

ANMERKUNGEN

¹ Dieser Bericht stützt sich größtenteils auf eine Veröffentlichung auf der Homepage der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, ohne Verfasserangabe; siehe <https://www.bbaw.de/files-bbaw/die-akademie/foerderungseinrichtungen/hws/hws-geschichte.pdf/file/hws-geschichte.pdf>.

² Heute Karl-Schrader-Straße 7-8. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pestalozzi-Fröbel-Haus>

³ https://de.wikipedia.org/wiki/International_Alliance_of_Women

⁴ Vgl. Ernst von Mirbach, Die Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, 1897, S. 125

⁵ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Währungsgeschichte. Unter den „Donatoren“, die als Einzelpersonen zum Bau der Kirche beitrugen, gehörte sie damit – als einzige Frau übrigens – zu den Top 20; vgl. v. Mirbach, a.a.O. S. 146

⁶ Archiv KWGK Innere Einrichtung, Vol. I, Fol. 61, zitiert nach: Vera Frowein-Ziroff, Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Entstehung und Bedeutung, 1982, S. 206

DAS PODIUM –

„Was lange währt, wird endlich gut.“

Was lange währt ...

– es sind landläufige Sprichworte, die in der Überschrift stehen. Sie treffen auch auf die Podiumsbaustelle zu. Das Podium ist das hochliegende Plateau, auf dem das Bauten-Ensemble der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche steht. Egon Eiermann hat es in den 1950er-Jahren entworfen. Sein Bau dauerte nur zwei Jahre – und geschah freilich wohl unter zu hohem Zeitdruck, was bald zu ersten Schäden führte.

Im Jahr 2017 hat die denkmalgerechte Rekonstruktion des Podiums begonnen, und auch sie sollte eigentlich nur zwei Jahre dauern. Daraus sind nun fast vier Jahre Bauzeit geworden, aber das ist im Vergleich zu mancher Kummerbaustelle immer noch lächerlich schnell. Ob es auch bei Kirchenbaustellen der Teufel ist, der im Detail

steckt, weiß keiner so genau, aber die Details inklusive der notwendigen Verlegung von Grundleitungen neuester technischer Infrastruktur sind nun auch fertiggestellt.

Die Pflasterung mit Betonscheiben unterschiedlicher Durchmesser und mit farbigen Terrakotten wurde Anfang November 2020 abgeschlossen. Als Restarbeit bleibt noch, die umlaufenden Stufenanlagen komplett neu zu verfugen – mit einer Gesamtlänge von mehr als 1,5 Kilometern. Sofern die Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht, können die Arbeiten bis zum Ende des Jahres 2020 abgeschlossen werden.

Trotz Baustelle haben zahlreiche Feste und Veranstaltungen rund um das Kirchenensemble stattgefunden. Für die Restaurierung bedeutete

das jedes Mal eine gewisse Verzögerung, denn wenn der Breitscheidplatz ringsum voll belegt ist, kann kein Baufahrzeug in die Nähe und kein Material angeliefert werden. Eine logistische Herausforderung. Dazu der furchtbare Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt im Jahr 2016. Danach wurde rund um den Breitscheidplatz ein festungsartiges Sicherungsbollwerk errichtet, was zwar verständlich ist, aber die zuvor genehmigte direkte Baustellenzufahrt unmöglich machte.

Trotz aller Widrigkeiten kommen die Bauarbeiten nun zum Abschluss, so dass weitere Projekte der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche mutig in Angriff genommen werden können.

MARTIN PETERS

INFORMATION

Martin Peters ist Diplom-Ingenieur und Bauleitender Architekt des Büros BASD für die Podiumsbaustelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.

Dank für Podiumspenden

Von September 2013 bis Oktober 2020 hat die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche im Rahmen der Spendenaktion „Podiumpatenschaft“ insgesamt 477 Spenden erhalten. Spenderinnen und Spender aus ganz Deutschland und darüber hinaus haben Patenschaften für 925 Ziegel, 43 kleine Podiumplatten, 12 große Platten und 22 Podiumflächen übernommen.

Ihnen allen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!



SCHMUCKEDITION MOSAIKORNAMENTIK

Ketten mit Medaillons, Ohringe und Schlüsselanhänger

Die von der Rixdorfer Firma Puhl & Wagner mit Mosaiken ausgestaltete Gedenkhalle birgt neben allem herrschaftlichen Pomp eine einfache, floral motivierte Ornamentik von zeitloser Schönheit auf den Wänden, Decken und dem Fußboden. Die neue Schmuckedition greift eines der immer wiederkehrenden Blumenmotive

auf, die sich auf Ketten mit Medaillons, auf Ohringen und Schlüsselanhängern wiederfinden. Die aus Edelstahl gefertigten Schmuckstücke werden in Hochglanz poliert, vergoldet glänzend und vergoldet matt angeboten. Die Preise variieren je nach Ausführung zwischen 34,80 Euro und 50,80 Euro.



Erhältlich ist das digitale Wahrzeichen und die Schmuckedition zurzeit in der Gedenkhalle und im Online-Shop der Gedächtniskirche: www.shop-gedaechtniskirche.de

Uhren und Schmuckedition können auch telefonisch bestellt werden unter der Rufnummer 030/21 01 85 02

JUBILÄUMSUHR IN LIMITIERTER STÜCKZAHL

Glänzendes Turmmotiv in Gold und Silber

Vor 125 Jahren wurde sie eingeweiht, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Zum Jubiläum bietet der Shop etwas Besonderes an: ein Uhren-Modell in limitierter Stückzahl. Hinter dem wasserdichten Mineralglas glänzt das Turmmotiv golden oder silbern auf dem mattweißen Ziffernblatt, umgeben von einem Kranz

römischer Zahlen, die an die Ziffern der echten Turmuhren erinnern. Die 125 Zeitmesser sind von einer Kölner Firma hergestellt worden und kosten – passend zum Jubiläum – 125 Euro. Fans der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche können das Berliner Wahrzeichen nun im wahrsten Sinne des Wortes mit sich herumtragen.



Austritt aus der Röhre
im Glockenturm im Bereich
der Glockenstube.

Gut zu sehen sind die
Schallöffnungen in
den Betonfassungen.

STIFTUNG KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE

So können
Sie sich beteiligen

Mahnmal, Gedenkort, meistbesuchte Kirche Berlins: Mit ihrer wechselvollen Geschichte ist die evangelische Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit ihrer markanten Turmruine ein besonderes Wahrzeichen von Berlin. Kaiser Wilhelm II. hatte sie 1891 bis 1895 zu Ehren seines Großvaters Wilhelm I. erbauen lassen. Nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde sie mit vier Neubauten um den Alten Turm herum wieder errichtet - nicht zuletzt als Mahnmal. Nach dem Terroranschlag auf dem Weihnachtsmarkt vor der Kirche im Dezember 2016 wurde sie auch zum Gedenkort für die Opfer von Terror und Gewalt.

Rund 1,3 Millionen Menschen aus der ganzen Welt besichtigen jährlich die Kirche am Breitscheidplatz in Berlin-Charlottenburg. Anziehungspunkte sind das Eiermann-Design - fein abgestimmt vom Mosaik des Podiums bis hin zur Schalttafel im Keller -

sowie das blaue Licht der Fenster aus Chartres im Inneren des Kirchenraums. Viele fühlen sich hier geborgen und spüren eine göttliche Dimension.

Jahr um Jahr Förderung konkreter Projekte

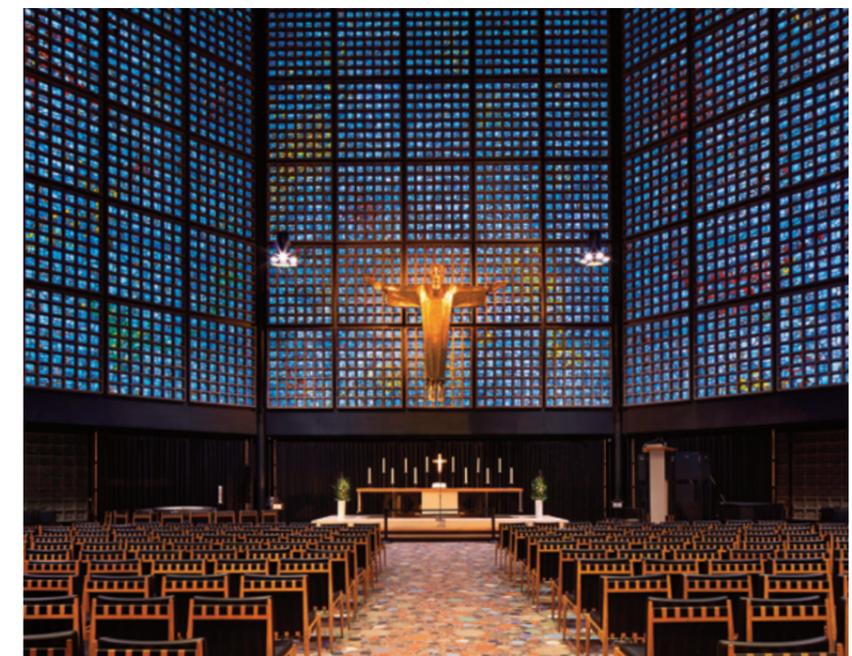
Gegründet wurde die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bereits 1904 vom Evangelischen Kirchenbauverein zum Zwecke der Erhaltung des Kirchenbaus und zur Förderung der Kirchenmusik. Hinzu kam später noch die Förderung der seelsorglichen Arbeit. Ohne Spenden wären die bauliche Erhaltung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und die inhaltliche Arbeit nicht möglich. Heute bieten sich viele Möglichkeiten einer Beteiligung an: mittels Spenden, Zustiftungen und Testamentsspenden.

Bereits mit einer Zustiftung ab 5.000 Euro werden Sie zur

Stifterin oder zum Stifter. Das nützt doppelt: Sie unterstützen die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und verbinden Ihren Namen dauerhaft mit ihr. Eine Zustiftung erhöht den Kapital-Grundstock, der so auf Dauer erhalten bleibt. Die Erträge Ihrer Zustiftung stehen Jahr um Jahr für die Förderung konkreter Projekte zur Verfügung. Mit einer zweckgebundenen Zustiftung können Sie gezielt fördern, was Ihnen besonders am Herzen liegt, beispielsweise die Kirchenmusik.

Stiftungsfonds mit eigenem Namen verbinden

Ab 50.000 Euro können Sie einen Stiftungsfonds mit dem eigenem Namen unter dem Dach der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche einrichten. Für die Verwendung der Erträge Ihres Stiftungsfonds machen wir Ihnen einmal im Jahr Vorschläge, ▶





Sie möchten sich beteiligen, aber Sie haben Fragen?

Gern nehmen wir uns Zeit für ein persönliches Gespräch. Sprechen Sie uns an.

Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Annette Scholl
Telefon: 030 / 21 01 86 08
stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.gedaechtniskirche-berlin.de

über die Sie dann entscheiden können. Auch die Verwaltung selbstständiger Stiftungen durch die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und sogenannte Treuhandstiftungen sind denkbar.

Immer wieder möchten Menschen die Gedächtniskirche in ihrem Testament bedenken, um auch über ihre Lebenszeit hinaus für Generationen eine persönliche Verbindung zu diesem Ort herzustellen. Vielfach werden konkrete Arbeitsfelder mit dem Testament verbunden, zum Beispiel die Kirchenmusik, die seelsorgliche Arbeit oder die Erhaltung der Bauten. Wenn Sie die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche als Erbin einsetzen oder mit einem Vermächtnis bedenken, kommt Ihr Nachlass der Gedächtniskirche in vollem Umfang zugute. Als gemeinnützige Stiftung ist sie von der Erbschaftssteuer befreit.

Mit regelmäßigen Informationen, dem Versand einer Spenderzeitschrift sowie Einladungen in das Kirchen-Ensemble der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche schafft die Stiftung Anlässe und Raum für Ihr persönliches Engagement. Als Förderer

gestalten Sie die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche mit und sind Teil der Stiftergemeinschaft.

Sie bleiben in Erinnerung

Als Testamentsspende oder Stifterin bleiben Sie im Gedächtnis. Sichtbares Zeichen Ihres Engagements ist die Aufnahme in ein Stifterbuch. In dankbarer Erinnerung werden die Namen der Förderer dort verzeichnet und gewürdigt. Die Namen verstorbener Stifter und Testamentsspende werden jeweils am Ewigkeitssonntag im Abendgottesdienst verlesen.

Die Stiftungsaufsicht und ein Kuratorium aus bekannten Berliner Persönlichkeiten wachen darüber, dass alle Mittel dem Stiftungszweck entsprechend verwendet werden.

ANNETTE SCHOLL

INFORMATION

Annette Scholl ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche und hat diese Zeitschrift konzipiert.

Wir freuen uns über Ihre Spende, gerne auch per Dauerauftrag oder per Lastschriftverfahren: Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47 BIC: WELADED1WBB · Bitte vermerken Sie den jeweiligen Spendenzweck: Gebäudeerhaltung, Pfarrstellen, Kirchenmusik **Herzlichen Dank!**

MENSCHEN RUND UM DEN TURM

In dieser Rubrik stellen wir Persönlichkeiten vor, die an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche engagiert sind oder in einer anderen Weise eine Beziehung zu dieser Kirche haben



Ich bin Schauspieler und lebe mit meiner Frau (afro-kubanischer Herkunft) und unseren beiden Kindern in Berlin.

Als ich 2000 nach Berlin zog, war die Gedächtniskirche für mich nicht mehr als eben ein Mahnmal – aus längst vergangenen Zeiten – gegen den Krieg. Für mich war es selbstverständlich, dass doch kaum jemand noch einmal ernsthaft das wollen könnte: Nationalsozialismus und Krieg.

Diese Selbstverständlichkeit ist in den letzten fünf Jahren der Angst gewichen, dass das jederzeit wieder passieren kann. Wenn ich heute an der Gedächtniskirche vorbeigehe, sehe ich nicht mehr nur eine Ruine und ein selbstverständliches Mahnmal, sondern erlebe die Zerstörung wie einen Schrei Edvard Munchs. Im Rahmen der Festwoche 125 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche las ich literarische Texte zum Romanischen Café vor, wodurch mir die Jahre vor Hit-

lers Machtergreifung sehr nahe gebracht wurden. Die Künstler dieser Zeit waren offen, mutig und lebten ihre Freiheit ohne Hemmungen. Das passt zu Berlin auch noch 100 Jahre später. Die Goldenen Zwanziger waren eine Blütezeit der Kunst, Kultur und Wissenschaft. Doch kurz darauf flüchteten viele ihrer Vertreterinnen und Vertreter ins Exil, zerbrachen innerlich an den Folgen der Nazi Herrschaft oder starben im KZ. Leider lassen sich auch hier Parallelen zur heutigen Zeit ziehen. Die Gaskammern werden in Hass-Kommentaren über die „Flüchtlingswelle“ wieder herbeigesehnt, die AfD ist im Bundestag und die alltägliche Fremdenfeindlichkeit erlebt nicht nur hierzulande eine neue, abscheuliche Blüte. Werden noch dazu dieser Tage Kunst und Kultur als nicht systemrelevant angese-

hen, wird damit auch das schwerwiegendste Gegengewicht zu dieser gesellschaftlichen Verrohung geschwächt. Ich erlebe diese mit meiner Familie hautnah. Seit 2015 häufen sich fremdenfeindliche Bemerkungen, rassistische Übergriffe und Diskriminierungen gegen meine Frau und meine Kinder. Und Menschen, die in ihrer Verblendung nicht mal vor Kleinkindern Einsicht zeigen, ist alles zuzutrauen. Ja, es gibt sie, diejenigen, die das wieder wollen: Nationalismus, Chaos, Krieg. Es gibt sie überall. In der Nachbarschaft neben dem Spielplatz, in den Bussen und Bahnen der Städte, in sozialen Medien, in Behörden, im Bundestag... Es bedarf eines Mahnmals, das uns jeden Tag anschreit und wachrüttelt, damit wir nicht wieder am Rand des Schreckens stehen.

NICO BIRNBAUM

DAS JUBILÄUMS-MAGAZIN

Zum 125. Jubiläum der Gedächtniskirche ist ein Magazin mit Beiträgen zu den vielseitigen Facetten der Geschichte der Kirche erschienen. Das Themenspektrum reicht von Beiträgen über die Rixdorfer Mosaik-Anstalt Puhl & Wagner, den Architekten Franz Heinrich Schwechten, das Romanische Café, den Gedenkort Breitscheidplatz bis hin zum Ausblick über die Planung der Ausstellung im Alten Turm. Vorgestellt wird auch die Umsetzung der Perspektive 2025 und der Ausbau der Gedächtniskirche als Nationales Denkmal.



DAS MAGAZIN IST IM ONLINE-SHOP DER GEDÄCHTNIS-KIRCHE UNTER WWW.SHOP-GEDAECHTNISKIRCHE-BERLIN.DE UND IM SHOP DER GEDENKHALLE ERHÄLTlich.

SCHUTZGEBÜHR: 10 EURO

KWG
ZEITSCHRIFT



Nachfolgeprodukt
Momentum

IMPRESSUM

Herausgegeben von: Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Lietzenburger Straße 39 · 10789 Berlin
Tel. Stiftung: 030/21 01 86 08
Fax Stiftung: 030/217 60 90
E-Mail: stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.stiftung-gedaechtniskirche.de

Konzeption: Annette Scholl, (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Angelika Clüver, Annette Scholl
Layout: Schafgans Design
Druck: Druckteam Berlin

Mit Beiträgen von: Nico Birnbaum,
Martin Germer, Martin Peters,
Lutz-Helmut Schön, Annette Scholl,
Ulrike Trautwein

Fotos:
Archiv Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche:
Seite 9, rechts
Glasmalerei Peters: Seite 4, 5
Mila Hacke: Seite 13
Martin Kirchner: Seite 2
Judith Pickert: Seite 11, rechts
Annette Scholl: Titel (1. Reihe: 3),
Seite 11, links
Gerald Zabel: Titel, Seite 3, 6, 7, 10, 12, 13, 14
ullstein bild - The Estate of Emil Bieber/
Klau: Seite 9, links
Paul Zimmer: Seite 15



Möchten Sie Ihre Erinnerungen an die Gedächtniskirche teilen?

Senden Sie uns Ihre Fotos und Postkarten von der Gedächtniskirche zu!

Die auf diesen Seiten abgebildeten Postkarten stammen aus dem Bestand des Bezirksmuseums Charlottenburg-Wilmersdorf sowie aus dem Bestand der Architekturfotografin Mila Hacke. Gerne können auch Sie uns Ihre Geschichten rund um die Gedächtniskirche erzählen.

Die Zusendungen werden, auch in Kooperation mit dem Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, zugänglich gemacht.

BITTE NEHMEN SIE KONTAKT AUF MIT DER STIFTUNG
STIFTUNG KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE:
LIETZENBURGER STRASSE 39
10789 BERLIN
TELEFON: 030 / 21 01 86 08
FAX: 030 / 217 60 90
E-MAIL: STIFTUNG @ GEDAECHTNISKIRCHE-BERLIN.DE
WWW.STIFTUNG-GEDAECHTNISKIRCHE.DE

